

A. Zur Funktion und Bedeutung populärer Kultur

1. Einleitung

Das Problem der populären Kultur [1] stellt die für die Legitimationsproblematik der Kulturwissenschaften zentrale Frage nach der Funktion ästhetischer Kommunikationsformen mit neuer Intensität. Denn die populäre Kultur "besitzt einen Einfluß, der den der hohen Literatur gewiß nicht nur quantitativ, sondern auch in der Intensität der Leitbilder weit übersteigt". (Schmidt-Henkel, 1964, S. 260) Zum ursprünglich umfassend kulturwissenschaftlichen Erkenntnisanspruch der Amerikastudien hätte eine solche Auseinandersetzung mit den verschiedenen Formen amerikanischer populärer Kultur eigentlich von Anfang an gehören sollen: "By 'American Studies' I shall mean 'the study of American culture, past and present, as a whole'" (Smith, p. 197) Doch mit wenigen Ausnahmen, zu denen Smith selbst zählt, hat man diesen Erkenntnisanspruch zugunsten einer 'high cultural history' vernachlässigt. Und auch mit der Rekonstruktion des ursprünglichen Selbstverständnisses der Amerikastudien, wie es in den letzten Jahren in der Amerikanistik stattgefunden hat, ist noch wenig gewonnen, wenn praktische Konsequenzen in Studienplänen, Lehrangeboten oder Forschung rar bleiben.

Unzureichend ist es allerdings, sich zur Begründung dieses Anspruchs mit dem Hinweis auf die bisherige curriculare Vernachlässigung oder die massenhafte Verbreitung der populären Kultur zu begnügen: Die Tatsache der Vernachlässigung ist nur im Zusammenhang mit einer überzeugenden Funktionsbestimmung dessen signifikant, das da vernachlässigt wird. Auch der Hinweis auf die massenhafte Verbreitung kann für sich genommen nicht mehr als ein Indiz sein. Auch er bedarf der ergänzenden Hypothese über die spezifische Funktion und Wirkung der populären Kultur, um das Faktum der "sheer quantity" bedeutungsvoll werden zu lassen. Man würde sonst dem elementarsten, aber auch häufigsten Mißverständnis in der Auseinandersetzung mit der populären Kultur zum Opfer fallen:

Time, as we talk about it, begins to sound as if it were isomorphic with impact and we cannot advocate that proposition. Six hours with a television set may not be equal to – indeed, is not equal to – six hours of effect, impact, or anything so grand as these functional terms would indicate. [2]

Nur auf den ersten oberflächlichen Blick 'progressiv' ist schließlich auch der geläufige Pauschalvorwurf des Elitismus an jene, die sich ausschließlich mit Formen hoher Kultur beschäftigen. In ihm wird vorschnell eine bestimmte kulturelle Tradition zur Kultur einer elitären Minderheit erklärt und damit zumeist diese Kultur selbst mit einer bestimmten Art ihrer Aneignung und Interpretation verwechselt. Man läuft bei dieser Verwechslung Gefahr, anstelle einer bestimmten Rezeptionsweise den Gegenstand dieser Rezeption selbst über Bord zu werfen. Populäre Kultur wird als 'Waffe' gegen den herrschenden Kanon vorschnell und oberflächlich-pauschal zur 'Kultur der Mehrheit' erklärt, während sie doch in Wirklichkeit von einigen wenigen für die Mehrheit produziert wird, um daran zu verdienen. So wichtig man die Auseinandersetzung mit populärer Kultur ansehen mag, so wenig wird diesem Ziel durch eine Begründung genützt, in der tatsächlich existierende Unterschiede in der Intensität und Komplexität der ästhetischen und kulturellen Selbstverständigung – etwa zwischen Twains *Connecticut Yankee* und einer Horatio Alger-Story – ignoriert werden. In allen drei Argumenten wird das Problem vielmehr auf typische Weise verkürzt. Vernachlässigte Texte der Mehrheit in das Curriculum aufzunehmen, erscheint bereits als 'progressiver' Akt an sich. Nicht an der Frage, ob oder daß populäre Kultur behandelt wird, kann sich jedoch schon ein Fortschritt erweisen, sondern erst in der Antwort auf die entscheidenden inhaltlichen Fragen: unter welchem Gesichtspunkt soll sie mit welchen Methoden auf welches Erkenntnis- und Lernziel hin untersucht werden? Voraussetzung für ihre Beantwortung ist ein klarer Begriff von der spezifischen Funktion, die die populäre Kultur – auch in einem gesellschaftlichen und kulturellen Gesamtzusammenhang – erfüllt (bzw. erfüllen könnte). Erst diese realen und potentiellen Funktionen begründen ja die Bedeutung des Gegenstandes und damit auch unser spezifisches Interesse an ihm. Ein solcher Versuch einer Einschätzung soll daher im Mittelpunkt der folgenden Einführung stehen.

Dieser Versuch ist möglicherweise nicht nur im Hinblick auf eine überzeugendere Begründung der Auseinandersetzung mit der populären Kultur selbst von Bedeutung. Man muß sich noch einmal den Ausgangspunkt für die verstärkte Zuwendung zum Bereich der populären Kultur in Erinnerung rufen: die mit der Wissenschaftskritik der Studentenbewegung auftretende "derzeitige(n) Legitimationsproblematik der kulturwissenschaftlichen Disziplinen". (Kallweit, S. 90) Die jäh gestellte Frage, welcher Stellenwert der Beschäftigung mit Literatur eigentlich zukomme, brachte eine weitgreifende Unsicherheit über die gegenstandsspezifischen Leistungen ästhetischer Kommunikation zum Vorschein. Das gilt auch für die Amerikastudien. Im unbeirrten Bemühen, an einer

überlegenen Erkenntnisfunktion der Literatur festzuhalten, hat man im kontextualistischen Literaturbegriff den literarischen Interpretationsgegenstand isoliert und damit einer weitergehenden und überzeugenden Funktionsbestimmung der Literatur innerhalb eines kulturellen Kommunikationszusammenhangs den Weg verbaut. Es ist jedoch immer deutlicher geworden, daß die hinter diesem Literaturbegriff stehende Vorstellung von der Dichtung als einem "höchsten Organon des Lebens- und Weltverständnisses ... die 'Reflexion auf Standort und Funktion des Faches' nicht mehr hinreichend zu fundieren vermag". (Kallweit, S. 90/96) In diesem Sinne ist die populäre Kultur eine Herausforderung an das traditionelle Selbstverständnis der Kulturwissenschaften und an all jene, die eine überzeugende Funktionsbestimmung ästhetischer Kommunikationsformen als einen wichtigen Ausgangspunkt für ein revidiertes Selbstverständnis der kulturwissenschaftlichen Disziplinen ansehen. Darin liegt der über sich selbst hinausweisende Stellenwert der Debatte um die "popular culture" auch für das Selbstverständnis der Amerika-studien. Populäre Kultur ist nicht als 'Waffe' gegen die hohe Kultur anzusehen, die durch sie nicht beiseite geschoben, sondern genauer bestimmt werden soll.

In jedem Beitrag zur Auseinandersetzung mit der populären Kultur steckt dabei zwangsläufig auch eine bewußte oder unbewußte Annahme über ihre spezifische Funktion. Daher sollen zunächst die wichtigsten Beiträge zur Populärkulturdebatte auf das zurückgeführt werden, was ihre divergierenden Haltungen maßgeblich konstituiert: ihre divergierenden Funktionsbestimmungen, aus denen sich Fragestellungen, Diskussions- bzw. Interpretationsschwerpunkte, methodisches Vorgehen und ästhetische Urteile ableiten. Vor allem interessiert unter diesem Aspekt die bisherige Behandlung der populären Kultur in den (klassischen und "neueren") *American Studies*. Mit ihrer Analyse soll begonnen werden. Ihre Mängel verweisen auf den umfassenderen Zusammenhang einer kritischen Massenkommunikationsforschung. Auf diese Weise ergibt sich zugleich ein Katalog der wichtigsten und einflußreichsten Antworten auf die zentrale Frage, warum und unter welchem Aspekt die Beschäftigung mit populärer Kultur erfolgen kann. Sie werden durch den Versuch einer eigenen Einschätzung ergänzt, in der den diskutierten Theorien der Versuch entgegengesetzt werden soll, die Funktion populärer Kultur im Zusammenhang mit der Bedürfnisstruktur zu erklären, die aus der Sozialisation des Konsumenten erwächst und dabei auch die spezifische Leistung des Fiktionalen zu diesem Sozialisationsangebot herauszuarbeiten.